

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

VII. Predigt, Von der Errettung der Gläubigen, als durchs Feuer, über 1. Cor.
cap. III. v. 15.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-219578)

424 VII. Predigt. Von der Errettung

des HERRN, sintemal ihr wißet, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HERRN.
1. Cor. 15. v. 58.

VII. Predigt/
Von der Errettung der Gläu-
bigen, als durchs Feuer, über
1. Cor. cap. III. v. 15.

Exordium.

Errette deine Seele, Gen. 19. v. 17. So sprach der Sohn Gottes, der im Begriff war, Sodom und Gomorra mit Feuer vom Himmel zu vertilgen, zu Loth, als er ihn mit den Söhnen aus der Stadt hinaus geführet hatte. Er wiederholet diese Anrede v. 22. mit einem Zusatz. *Errette dich daselbst, (nemlich in dem angewiesenen Zoar.)* Wer Loth gewesen, kan aus der Beschreibung des Apostels Petri erkannt werden, 2. Petr. 2. v. 7. 8. da er schreibt: *Gott hat erlöst den gerechten Loth, welchem die schändlichen Leute (zu Sodom) alles Leyd thäten mit ihrem unzuchtigen Wandel. Denn dieweil er gerecht war, und unter ihnen wohnte, daß ers sehen und hören mußte, quälerten sie die gerechte Seele, von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Werken. Er nennet ihn in diesen Worten dreymal einen Gerechten, zum gewissen Zeugniß, daß er es wahrhaftig gewesen, im Glauben, im Leben,*
im

im L
mit
giebe
ung
im
ich
rech
aber
unte
und
gepl
get
Ebr
ben
cker
Loth
nich
erre
eine
selig
ger
rich
Um
geh
GL
such
nen
mü
re
erle
die
den

der Gläubigen, als durchs Feuer. 425

im Leiden. Wie er im Gegentheil denen Sodomiten ein dreyfaches Zeugniß ihrer Gottlosigkeit giebet, wenn er sie schändliche, unzüchtige und ungerechte Leute nennet. Saget David von sich im Ps. 116. v. 10. Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget, das erfuhr der gerechte Loth in seinem Eheil zu Sodom. So weit aber Kind und Bastarte, Ruthe und Zucht-Haus unterschieden; so auch die Plage des gerechten Loths, und der ungerechten Sodomiten. Diese wurden geplaget nach ihren Wercken, jener aber gezüchtigt zum Nutzen, daß er die Heiligung erlangere. Ebr. 11. v. 10. Er, als ein Gerechter, fiel siebenmal, und stund wieder auf, jene aber versunken im Unglück, Sprüchw. Salom. 24. v. 19. Loth gerieth in schwere Versuchung, aber er kam nicht darinne um. Er mußte eilen, und die Seele erretten, daraus macht denn Petrus 2. Epist. 2. v. 9. eine allgemeine Lehre: Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen. Man muß aber bey diesen Umständen nicht vergessen in das Heiligthum zu gehen, und die geheimen und heiligen Ursachen Gottes bey den Züchtigungen seiner Kinder aufzusuchen, die der blinden Welt verborgen bleiben, ihnen selbst aber und andern geoffenbaret werden müssen, daß sie theils die Heiligkeit Gottes, die ihre Unlauterkeiten nicht anders als züchtigen muß, erkennen lernen, theils auch die erbarmende Güte, die sie in dem Feuer der Züchtigung erhält, und aus demselben herrlich errettet. Im 1. B. Mos. c. 13.

Dd 5

lesen

426 VII. Predigt. Von der Errettung

lesen wir, daß zwischen den Hirten Abrahams und den Hirten seines Vettern, des Loth, ein Zancf entstanden, v. 7. welcher Zancf mit Versündigung und vielem Aergerniß der nahe beywohnenden heyd- nischen Vöcker, der Cananiter und Pheresiter, wird verknüpfft gewesen seyn, daß es geheissen: Gehet, das wollen fromme Leute heissen, und zancf- en sich. Abraham macht daher zur Versöhnung und Einigkeit den Anfang, v. 8. woraus man nicht undeutlich vermercken kan, daß Loth, wegen wen- gerer Überwindungs-Krafft, schwerer darzu zu bringen gewesen, ohnerachtet es ihm eher und bes- ser angestanden, den Anfang zu machen, weil er lan- ge der Mann nicht war, als Abraham, den Gott zum Fürsten und Vater aller Gläubigen, durch be- sondere Verheissungen, gemacht hatte. Im v. 10. finden wir an Loth eine neue Unlauterkeit, denn da Abraham den Vorschlag thut, sie müsten sich mit ihrem Vieh und Hirten scheiden, ihm auch die Wahl läffet, eine Gegend zu erwählen, welche er wolle: So hätte ihm als einem Vetter, der jünger, und von GOTT nicht so geehret war, gebühret, dem Abraham die Wahl und beste Gegend zu lassen. So aber heisset es v. 10. 11. da hub Loth seine Augen auf, und besahe die ganze Gegend am Jordan, und erwählte die Gegend Sodoma und Gomorcha, von der es heisset: Sie war Wasser- reich, als ein Garten des HERN, gleich wie Egn- ptenland. Diese fette Gegend stund ihm an. Aber was stehet dabey, die Leute zu Sodom waren böse, und sündigten sehr wider den HERN, wie es noch immer in fruchtbaren und fetten Gegenden so

De
so zu a
Geilh
übertr
wehle
gende
Gom
ter w
ihn au
den zu
19. d
mel v
und g
terey
schen
sonde
Haa
zu ver
Mit
mitzu
und
sehen
zwar
aber
durch
welch
nach

trac

so zu gehen pfleget, daß die Leute an Wollust und
 Heilheit, Hurerey, ja Sodomiterey, andere Orte
 übertreffen. Was nun Loth in Unlauterkeit er-
 wehlet, damit wurde er auch gezüchtigt. Im fol-
 genden cap. 14. entstehet Krieg. Sodom und
 Gomorrha werden geplündert, Loth und seine Gü-
 ter werden geraubt, daß Abraham kommen, und
 ihn aus der Feinde Hände erretten muß. Die Sün-
 den zu Sodom erreichen ihr Ziel, daß Gott cap.
 19. diese und andere Städte mit Feuer vom Him-
 mel vertilgen muß. Da wird sonst der gerechte
 und gläubige Loth nicht allein täglich mit Sodomis-
 tereyen und andern Gräueln geplaget, daß er wün-
 schen mögen, nimmer nach Sodom gezogen zu seyn,
 sondern er muß endlich aus der Gegend heraus,
 Haabe und Güter, die er in der fetten Gegend sehr
 zu vermehren geglaubet, mit dem Rücken ansehen.
 Mit Willen läßt ihm Gott auch keine Zeit, etwas
 mitzunehmen, sondern er muß fort, es heisset: Eile,
 und errette dich selbst. Woraus ja offenbar zu
 sehen, daß Gott seine Kinder und Auserwählten
 zwar rettet, und nach seiner Verheißung retten muß,
 aber solche, die unlauter sind, nicht anders, als
 durchs Feuer, und manchmal recht kümmerlich,
 welcher Wahrheit wir weiter nachdenken, und
 nach Anleitung der Textes Worte:

TEXT: 1. Corinth. cap. III. v. 15.

ER selbst wird selig werden, doch so,
 als durchs Feuer: mit einander be-
 trachten:

Thema.

Thema.

Die Errettung der Gläubigen, als durchs Feuer.

- I. Die Gläubigen, die also gerettet werden.
- II. Das Feuer, wodurch sie gerettet werden.
- III. Die Errettung selber, wie es dabey zu
gehe.

I. Betrachten wir die Gläubigen, die als durchs Feuer gerettet werden, so sind es solche, die zwar zur Gnade Gottes in Christo, und gnädigen Vergebung ihrer Sünden gelangen sind, aber statt ernstlicher Heiligung und Nachfolge Jesu, der Untreu, Eigenheit, Welt-Liebe, auf subtile Art ergehen bleiben, und nicht in den Tod einführen, was sterben soll, oder doch wenigstens es nicht so ernstlich thun, als es die Gnade erfordert, und eben dadurch das Gewissen aller Freudigkeit berauben, den heiligen Geist betrüben, und mit ihren Unlauterkeiten das Sterben schwer machen, daß, wenn es darzu kommt, die Seele nicht anders, als durchs Feuer, oder wie ein Brand aus dem Feuer, gerettet werden kan. Paulus erläutert diese Wahrheit im Texte mit dem Exempel unlauterer Prediger des Evangelii von Christo, und zeigt, daß auch solche mit ihrem unlautern Bauwerke sich die Errettung ihrer Seelen sehr schwer zu machen pflegten. Von sich sagt er, v. 10. er, von Gottes Gnaden, habe den Grund gelegt mit der Predigt von Jesu Christo, daß er Gott und Mensch, Prophet, Hoherpriester und König sey, durch den Gehorsam bis zum Tode des Creuzes, die Sünden der Welt gebüßet, und eine ewige vor Gott geltende Gerechtigkeit erworben

vorbe
bene
den
Hoffn
Welt
verlo
solle
rer
Bau
und
bauen
dem
aus
Gna
licher
Gla
dara
gleich
nach
Apo
verst
Kra
Bel
Ba
St
phil
Feu
Ba
gest
St
Se
für

vorben habe, daß, wer Sünde bereue, diese erwor-
bene Gerechtigkeit durch den Glauben sich zueigne,
den Glauben durch thätige Liebe, und lebendige
Hoffnung beweise, das Creuz auf sich nehme, die
Welt verleugne, und bis ans Ende beharre, nicht
verlohren werden, sondern das ewige Leben haben
solle; könnte und sollte auch in Ewigkeit kein ande-
rer Grund gelegt werden, v. 11. nur möchten die
Bau-Leute, oder Lehrer des Evangelii, zusehen, was,
und wie sie darauf baueten. Allerley darauf zu
bauen, leide der Grund nicht, der Bau müsse mit
dem Grunde wesentlich harmoniren, so, daß, wie er
aus Gold, Silber und Edelgesteinen, erbarmender
Gnade, theuer erworbener Gerechtigkeit, und köst-
licher Heils-Schätze bestehe, so müste auch wahrer
Glaube, thätige Liebe, und lebendige Hoffnung
darauf gebauet werden. Wiederum sey nicht
gleich viel, wie gebauet würde, sondern es müsse
nach dem Fürbilde der heylsamen Worte und in
Apöstolischer Lauterkeit geschehen, so, daß nichts
verstümmeltes und haufälliges, sondern der ganze
Rath Gottes, wie zu rechter Gründung, also auch
Befestigung der Seelen, geprediget werden.
Baue aber jemand statt dessen, Holz, Heu und
Stoppeln, das ist, Menschen-Sagungen, philoso-
phischen Tand, oder gar Irthümer, so werde das
Feuer der Trübsal und Todes-Stunde eines jeden
Bauwerck offenbaren. Gold, Silber und Edel-
gesteine würden im Feuer bestehen, Holz, Heu und
Stoppeln aber verbrannt werden, doch so, daß die
Seelen derer, die was unnützes gebauet, und doch
für sich auf dem Grunde des Glaubens stünden, sel-
lig

430 VII. Predigt. Von der Errettung

lig würden, jedoch nicht anders, als kümmerlich, durchs Feuer schwerer und harter Versuchungen. Wer sich hiervon Exempel zu erinnern weiß, dem ist alles viel aufgeschlossener und lebendiger. So giebt's ja Lehrer, die nicht ohne Gnade und Erkenntniß Christi sind, sondern theure Wahrheiten vortragen, das Gute leiden können, und eben damit alle Wölfe, Feinde und Miethlinge übertreffen, dem ohnerachtet aber die Männer nicht sind, die sie nach dem Herzen Gottes, wenn sie wahren Ernst bewiesen, seyn könnten und sollten. Die Rede ist nicht von unterschiedenen Gaben, die bleiben, sondern von der Gnade die Gott reichlicher geben würde, wenn man sie begieriger annehme. Sie predigen zwar etwas von Christo, aber nicht Christum, und was sie noch sagen, ist nicht von der Lauterkeit, als es sollte; halten sich bey langer Erklärung des Textes auf, bringen unterschiedliche Meinungen der Gelehrten bey, und die eigene hat oft wenig gesundes in sich. Sie wollen den Ruhm, nicht allein frommer, sondern auch gelehrter Männer haben, sie kriegen ihn auch, doch so, daß über ihrer Gelehrsamkeit von der wahren Gottseligkeit je länger je weniger übrig bleibt. Kömmt's hoch sind sie gute Moralisten, die die Laster bestraffen, und die Tugenden anpreisen, ohne sie aus dem Grunde des Glaubens und der neuen Geburt herzuleiten. Zu Hause liegen sie über den Büchern die ganze Woche, mit der Welt wollen sie nicht recht brechen, und des Teuffels Reich mit Ernst angreifen, Trägheit, Menschen-Furcht, Mangel des freudigen Glaubens lassen es nicht zu. Inzwischen behalten sie ihre pia desideria, wünschen

schen
wen
gel
Bon
gute
borg
mit
Fein
dure
End
Gol
und
se G
and
das
Feu
abr
mit
wen
hen
gan
grü
lern
Ne
het
unf
ne
hen
ler
eg
h
we

sehen, daß es besser gienge, Können auch wohl leiden, wenn es munterern Arbeitern gellinget. Die Siegel und der Segen des Amts wollen nicht zum Vorschein kommen, nehmen daher ihre Zuflucht zu guter Hoffnung, daß Gott die Seinigen im Verborgenen haben werde, und bedencken nicht, daß sie mit ihrer Faulheit Schuld daran sind, daß sich keine Seele rechtschaffen zu Gott bekehren, und durchbrechen will. Bleiben nun solche bis an ihr Ende bey solcher Amts-Führung, und bauen (statt Goldes, Silbers und Edel-Gesteine,) Holz, Heu und Stoppeln, so widerfähret ihnen noch wohl diese Gnade, daß sie ihre eigene Seele retten, doch nicht anders, als durch harte Kämpffe und Prüfungen, das Bau-Werck aber bleibet zurück, und wird vom Feuer verzehret. Sie werden für sich selig, nehmen aber keine mit. Nicht besser gehet es denen, die mit der Buße und Bekehrung so bald fertig werden, die da gebähren, ohne daß ihnen die Wehen ankommen, und so wenig im Anfange als Fortgange des Christenthums den Herzens-Wust zu gründlicher Schaam und Demüthigung kennen lernen. Es kan sich zwar niemand das Maas der Reu und görtlichen Traurigkeit selber geben, so sterbet auch damit nichts zu verdienen, nur muß auf unserer Seite der zur Reu würckenden Gnade keine Hinderniß geleyet werden, sonst es leicht geschehen kan, daß entweder eine Mißgeburth und Heuchler heraus kommt, oder ein solch ungehorsames und gegenwilliges Kind, welches durch viele und offt harte Züchtigung zum wohlgerathenen Kinde gemacht werden muß. Die Eigen-Liebe und anleben-

de

432 VII. Predigt. Von der Errettung

de Fleisches Zärtlichkeit will die Schmach Christi nicht übernehmen. Der Wandel ist nicht allzu lauter, das Gebet kaltsinnig, Menschen Furcht hält das freudige Bekenntniß zurück. Manches wird geredet und gethan, so Wunden ins Gewissen schläget. Die im Herzen gewürckte Gnade wehret, so gut sie kan, daß kein Rückfall und Ubergang zur Welt geschehet; aber der Fortgang ist schlecht, an das Eilen wird gar nicht gedacht. Das alles sind Schlacken, die nothwendig durch ein Feuer müssen, wenn sie abgeschmolzen werden sollen, sollte es auch nicht eher, als im Tode geschehen. Auch gehören die Untreuen hieher, die zwar einen gründlichen Ubergang aus dem Tode ins Leben erfahren, tief gegraben, und ihr Christenthum auf den rechten Felsen gesetzt, nicht weniger eine ernstliche Heiligung angetreten, und mit den Galatern wohl zu lauffen angefangen, aber im besten Lauffen ermüden, und Ohnmachten kriegen, oder, wie die Schrift redet, die erste Liebe verlassen, Offenb. Joh. cap. 2. v. 4. Es ist kein Eindringen ins Reich Gottes, kein Lauffen, und Kämpffen um die Krone, mehr da, das Wachen und Beten unterbleibet, da findet sich Appetit zur fleischlichen Freyheit, man machet sich nicht mehr über alle Kleinigkeit, (wie es heisset,) ein Gewissen. Geschiehet hierauf keine neue Ermunterung (*ἀναζωπυγῆν*) des Gemüths, die die Treue Gottes zu geben pfleget, so leidet die Seele entweder am Glauben Schiffbruch, und wird das letzte mit ihr ärger, denn das erste, 2. Petr. 2. v. 20. oder Gott eilet mit dem Ende, und machet, daß eine solche Seele, als durchs Feuer, selig wird.

wird
Un
Bet
sie in
get
Sün
Ken
Freu
stan
G
sen d
und
B
die
so a
aber
Ean
lässe
gung
gen
ter
rein
hen
get
daß
Gle
in d
nich
daß
so n
cken
die
I

wird. Insbesondere pfleget die Sünde der Unreinigkeit wo nicht eher, doch auf dem Tode-Bette, harte Kämpffe nach sich zu ziehen, woferne sie in ihren Lüsten und Reizungen nicht wohl besieget und gecreuziget worden ist. Es hat diese Sünde mit dem Todtschlage für andern dieses Kennzeichen, daß sie dem Sünder allen Muth und Freudigkeit, auch bey dem Leben und besten Wohlstande, nimmt, wofern noch einiges Gefühl von Gott und Gewissen übrig ist. Wird das Gewissen durch das Blut des Mittlers wohl gereiniget und aufgeheitert, welches nicht anders als durch Buße und Glauben an ihn geschehen mag, so kan die Seele in der gewissen Vergebung wie aller, also auch dieser Sünde freudig sterben. Bleibet aber ein verborgener Bann übrig, daß die unreinen Cananiter nicht gänzlich vertilget werden, oder es läßet sich die Seele den Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott aus den Augen hinwegrücken, so kan nichts anders, als ein harter Kampff, entstehen, wenn es heisset: Nichts unreines kan in das himmlische Jerusalem eingehen. Offenb. Joh. cap. 21. v. 27. Doch pfleget es sich nach solchen Finsternissen aufzuklären, daß die Seele dennoch, als durchs Feuer, selig wird. Gleichen Ausgang gewinner es mit denen, die in der Verleugnung ihrer selbst und der Welt nicht recht lauter gewesen, sondern in Meynung, daß es Gott wohl an seinen Kindern leiden könne, so manche Welt-Förmigkeit beybehalten; denken wohl gar von ernstlichen Seelen, daß sie in die Verleugnung zu weit giengen. Aufs äußerliche

Erster Theil. Ee che

434 VII. Predigt. Von der Errettung

che kommt es nicht an, Gott sehe aufs Herz. Und also bleibt denn ein *συχνηματιζουσαι τῷ αἰῶνι τῷ τῷ*, oder unlautere (von der herrschenden ist hier nicht die Rede) Gleichstellung der Welt, die Paulus den bekehrten Römern cap. 12. v. 2. verbietet, und verlangt v. 1. daß sie auch τὰ σώματα, ihre Leiber, sollen darstellen Gott zu einem lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer. Was kan hierauf, wofern kein ernstliches Absterben darzwischen kommt, anders, als ein Feuer erfolgen, wenn die Gründe der Versuchung oder des Todes so viel Holz, Heu und Stoppeln antrifft? Soll die Seele alsdenn durch die enge Pforte, so muß sie sich klein und leichte machen, welches, wo sie es eher gethan, nicht mit so viel Schmerzen am Ende geschehen dürfte.

Auch wartet gemeiniglich gar ein heisses Feuer auf die Ubersichrigen, die dem lieblosen Richter ergeben gewesen sind. Der Fehl geschieht bey diesen Seelen in der Bekehrung und Gnaden-Erleuchtung, da sie mit dem Lichte, so ihnen zu eigener Erkenntniß ihres Herzens, des so trogigen und verzagten Dinges, leuchten soll, so gar bald fertig werden, und es nehmen, andere ausser sich zu beleuchten, und zu richten, ohne mit sich erst fertig zu werden, und den Roth, wohin auch das lieblose Richten gehöret, vor eigener Thür wegzufehren. Das Richten an sich ist geboten, 1. Joh. 4. v. 1. Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. Der Geistliche richtet alles, 1. Cor. 2. v. 15. So wird auch darzu das Gnaden-Licht gegeben, daß man zwischen Lügen und Wahrheit, Licht und Finsterniß,

stern
lau
sehn
nen
gew
nach
scheh
und
sie d
wür
cher.
Luc.
nich
Gep
die
den
den
der
erge
mür
ten,
mach
auf
falle
Dar
der
kan
chen
nen
dure
rer
dafi

sterniß, einen Unterschied machen soll. Aber die lautere Liebe, nicht Lieblosigkeit, muß der Grund seyn. So müssen auch die Balken aus dem eignen Auge erst weg, ehe man die Splitter bey andern gewahr werden will. Alsdenn kan das Richter nach der Wahrheit, und ohne Verfindigung, geschehen, sonst man unter die Freunde Hiobs geräth, und die besten Kinder und Knechte Gottes, wenn sie der geheimen und heiligen Creuzes Wege gewürdiget werden, zu besondern Ubelthätern machen. Saget nun unser Heyland ausdrücklich, Luc. 6. v. 37. Richter nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. So kündigt er ihnen damit das Gerichte der Wiedervergeltung an, behält sich aber die Art und Weise vor, wie sie wieder gerichtet werden sollen. Mancher muß es in seinen letzten Stunden noch erfahren, da ein zwar schmerzliches, doch der Seelen heilsames Gerichte über das Gewissen ergethet. Endlich pflegt Gott auch solche Gesmürher, als durchs Feuer, zu läutern und zu retten, welche nicht in allen Stücken bey der gesunden machenden Lehre des Glaubens geblieben, sondern auf allerhand Abwege, und irrige Principia verfallen, und darinn bis an ihr Ende beharret sind. Darunter die gefährlichsten, die den Articul von der Rechtfertigung kräncken und verfälschen. Es kan der Feind die besten Seelen, wo sie nicht wachen, und auf ebener Gleise zu bleiben suchen, hierinnen das Ziel verrücken, daß wenn sie aus Gnaden durch Christum gerecht worden und Vergebung ihrer Sünden erlanget haben, in Meynung, Gott dafür recht danckbar zu werden, in ein eigenes

436 VII. Predigt. Von der Errettung

Wircken eingehen, und vieles thun, so nicht dem Gnaden-Triebe, sondern dem eigenen Willen zu schreiben ist. 3. E. Sie gehen in eine unlautere Bekehrsucht ein, die mit geseglichen Treiben verknüpft ist, und vergessen, mit was für Erbarmen sie Gottes Gnade hat tragen, ziehen und bekehren müssen. Sie gerathen auf geistliche Höhen, machen Secten und äußerlich-sichtbare Verbindungen, daran die Einigkeit des Geistes nicht allemal der Grund ist. Vergessen darüber der erbarmenden Liebe, die Sündern nachgehet. Hierzu schläget, als ein gefährliches Symptoma, der Eigensinn, und falsche Frendigkeit, nach welcher sie sich über alle, die ihnen sagen könnten, wegsetzen, und sie, wo nicht für blind, doch gewiß für Anfänger des Christenthums und schwache Leute halten. Der heilige Geist thut darbey das Seinige, erinnert sie ihres eigenen Geistes und dessen falschen Activität, nimmt den Frieden weg, läßt sie (nach Jes. 50. v. 11.) wandeln im Lichte ihres Feuers, und in Flammen, die sie angezündet haben. Manche besinnen sich, und kehren zurück zur Demuth, Armuth des Geistes, und dem rechten Element der Erbarmung, sind auch am geschicktesten aus Erfahrung von dieser Seuche, die im Mittag verderbet, mit Nachdruck zu reden, und andere dafür zu warnen. Viele aber besteiffen sich dergestalt in ihrem Eigensinne und falschen Lichte, daß sie es mit aufs Tod-Bette nehmen, und mit demselben ein solch Feuer anzünden, und schwere Kämpffe verursachen, deren sich die erbarmende Liebe Gottes bedienet, sie wieder zu armen Sündern zu machen, die froh

froh
ger
Wa
in se
Feu
Wa
Kin
Gla
se d
wer
II
such
lung
der
den,
sich
som
entz
cele
finst
Sinn
v. 7
Jon
W.
W.
blick
v. 8.
berw
Ber
Str
die d
dungs

froh sind, wenn sie als ein Brand aus dem Feuer gerissen und selig werden. So gewiß nun diese Wahrheit, daß Gott unlaute Seelen am Ende in schwere Versuchung führet, und sie, als durchs Feuer, selig machet, so behält er doch, als ein freyes Wesen, auch freye Hand öftters seine treuesten Kinder durch solches Feuer zu führen, damit ihr Glaube bewähret, sie selbst aber zu grösserer Stufe der Herrlichkeit durch solche Leiden zubereitet werden.

II. Das Feuer selber bestehet in allerhand Versuchungen, Dunkelheiten, Kämpffen und Verlassungen, die über der Seele, wo nicht eher, doch in der Todes-Stunde, zur Läuterung verhänget werden, weil sie in den Unlauterkeiten Gottes Angesichte nicht schauen kan. Matth. 5, 8. Lieben ist sowohl Gott, als der Satan, geschäftig. Gott entziehet seine Gnade, und lästet die Seele ins Dunkel gerathen, die Schrift nennet es, wandern im finstern Thal Ps. 23. v. 4. In die Grube, ins Finstere und in die Tiefe geleyet werden, Ps. 88. v. 7. Von Gottes Augen verstoßen seyn, Jon. 2. v. 5. Daß Gott die Seele vergessen, Ps. 13. v. 1. Das Schrecken Gottes leiden, Ps. 83. v. 16, 18. Das Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig verbergen, Jes. 54. v. 8. Und muß man zwar die harten Ausdrücke bewundern, da es zum Theil Worte sind, die die Verdammten reden könnten, sie aber nicht in der Strenge nehmen, wie sie lauten. Die Seelen, die dieses fühlen, reden aus der Angst und Empfindung, und muß man ihnen die Excesse zu gute halten.

438 VII. Predigt. Von der Errettung

ten. Man lese Hlob cap. 3. und Jerem. cap. 20. so wird man finden, daß Gott von diesen seinen Kindern härtere Worte einstecken muß, um welcher willen, da sie aus Angst gesprochen werden, er sie nicht wegwirfft, die Unart selbst aber nicht billiget. Und wenn Gott nach Verdienst lohnen wolte, müste statt dieses Zucht- und Gnaden-Feuers der Pfuhl angewiesen werden, der mit Pech und Schwefel brennet. GOTT ist gerecht, und muß die Unlauterkeiten an seinen Kindern sowohl, als die Bosheiten an seinen Feinden straffen, gnug, daß sich die Barmherzigkeit rühmet wider das Gerichte, Jacob. 2. v. 13. und nur so viel aufgelegt wird, als zu ertragen stehet. So schmecket auch der Himmel desto süßer, wenn man aus großen Trübsalen kommt, Offenb. Joh. c. 7. v. 14. Der Satan thut auf Zulassung Gottes das Seinige auch, zum klaren Beweise, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge, und also auch der Teuffel, zum besten (σωεγα) dienen muß. Er beweiset sich aber in solchem Falle als eine feurige Schlange, die mit feurigen und tödtlichen Stichen die arme Seele zu ängsten suchet. Erst verklaget er sie, daß sie Gnade erlanget, und damit nicht treu genug umgegangen, Offenb. Joh. 12. v. 10. reizet die Straff-Gerechtigkeit, oder, wie der Herr Jesus von Petro redet, bittet sich die Seele aus. Simon, der Satanas hat euer begehret, daß er euch sichte wie den Weizen, Luc. 22. Und da hierinne des Satans Wille mit Gottes Willen überein kommt, daß die Seele gezüchtiget werde (doch mit dem Unterscheide, der Satan zum Verderben, Gott aber zum

zum
er si
thun
sein
fiuß
zu r
niß
Ba
änd
stern
gesch
der
Be
Bil
An
Zor
die
Di
sen,
kön
böse
ne
trve
Bo
him
gre
däch
wür
und
dru
ne
ihm

zum Nuß und Heiligung, Ebr. 12.) so überläßt er sie ihm, nur nicht zu freyer Disposition, damit zu thun, was er will, sondern was er soll. Darauf ist sein erstes und vornehmstes Werk, daß er sie verfinstert als der Gott der Finsterniß. Wobey aber zu merken, daß es keine totale Sonnen-Finsterniß ist, die das Allerheiligste verdunkelt, wo der Vater der Lichte wohnet, bey welchem keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsterniß, Jac. c. 1. v. 16. sondern die Verfinsterung geschiehet im Borhofe. Denn bemeistert er sich der Phantasie, mit allerley Schreck-Bildern; der Vernunft, mit falschen Schlüssen. Schreck-Bilder macht er mit der Furcht für dem Tode, mit Angst für der Hölle, mit der Vergrößerung des Zornes Gottes. Er schießt seine feurige Pfeile, die er aus dem Gesetz und dessen Strenge herholet. Die Vernunft exerciret er mit falschen Schlüssen, z. E. wen Gott so verlasse und züchtige, der könne unmöglich sein Kind seyn, item: Wer so viel böses und unreines noch im Herzen habe, der könne an Gott keinen Theil haben. Das sind die *πνευματικά τῆς πονηρίας ἐν ἐπιγνώσει*, oder die Bosheit des argen Geistes, da er nach denen überhimmlischen Dingen, nach Gnade und Kindschaft, greiffet, sie der Seelen zu rauben, oder ihr doch verdächtig zu machen. So macht er ferner, aus würclichen Schwachheits-Sünden, Bosheits- und Tod-Sünden, und zwar mit solchem Nachdruck und höllischer (*ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως*) Beweisung des Geistes und der Krafft, daß ihm die Seele in der Angst, ehe der Geist der

440 VII. Predigt. Von der Errettung

Wahrheit und des Trostes drein redet, völlig recht giebt. Und da thut er, was er heisset, nemlich Teuffel (*διαβολος*) der alles durch einander wirfft, den Geist des Menschen in Angst und Confusion zu bringen, ja ihn in diesem Angst-Stebe dergestalt zu rütteln, daß Glaube, Liebe und Hoffnung durchfallen, Mißglauben und Verzweiflung aber, übrig bleiben sollen. Kan er es schon hierzu nicht bringen, weil die Seele aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret wird zur Seligkeit, 1. Petr. 1. v. 5. so bringet er es doch dahin, daß der Seele alle Lebens-Kräfte gleichsam ausgesoffen und verzehret werden, wie der Nachdruck des griechischen Wortes, 1. Petr. 5. v. 8. (*καταπιν* verschlinge) mit sich bringet, welches so viel als aussauffen heisset, auch mit andern Schrift-Stellen bestätigt wird, 3. E. Ps. 22. v. 15. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenen Wachs und Ps. 102. v. 4. Meine Gebeine sind verbrannt, wie ein Brand. Dem ohnerachtet bleibet die Seele Gottes Kind, wenn sie nicht allein gezüchtigt, sondern auch gemeldeter massen gestäupet wird, Ebr. 12. v. 6. und so geschäftig der böse Geist ist, sie zu ängsten und zu schwächen, so geschäftig ist dagegen der gute Geist, sie zu trösten und zu verwahren. So mercket man, bey genauer Wahrnehmung, daß alles, womit der Satan zusetzt, der Seelen ein schweres Leiden ist, zumal wenn Gotteslästerliche Gedanken mit unterlauffen. Sie seuffzet, und ein jeder Seuffzer ist eine Protestation gegen alles, was geschieht, und erduldet werden muß. Wel-

che

che
ge
tritt
wie

zag
nöt
v. 1
zum
nun
Re
erf
ten
ist
K

der Gläubigen, als durchs Feuer. 441

che Seuffzer, da sie gleichsam der Odem des heiligen Geistes sind, womit er die Seele aufs beste vertritt, gar grosse Macht und Stärcke bey sich führen, wie wir davon singen.

Sein Geist wohnt mir im Herzen,
Regiert mir meinen Sinn,
Vertreibet Sorg und Schmerzen,
Nimmt allen Kummer hin,
Giebt Segen und Gedeihen
Dem, was er in mir schafft,
Hilfft mir das Abba schreyen
Aus aller meiner Macht.

Und wenn an meinem Orte
Sich Furcht und Schrecken findt,
So seuffzt und spricht er Worte,
Die unaussprechlich sind,
Mir zwar, und meinem Munde,
Gott aber wohl bewußt,
Der an des Herzens Grunde
Ersiehet seine Lust.

Und so ist der Seele zwar bange, aber sie verzaget nicht, 2. Cor. 4. v. 8. Inzwischen ist es nöthig, daß sie sich in diesem bösen Tage, Ephes. 6. v. 12. wohl verhalte, auch von andern Gläubigen zum Wohlverhalten ermahnet werde. Nicht soll nur gekämpffet, sondern auch *vopiquos*, recht und Regelmäßig gekämpffet werden, wenn die Erönung erfolgen soll, 2. Tim. 2. v. 5. Das Wohlverhalten aber gegen Gott lesen wir Jes. 50. v. 10. Wer ist unter euch, der den HErrn fürchtet, der seines Knechtes Stimme gehorchet, der im Finstern wandelt,

Ee 5

442 VII. Predigt. Von der Errettung

delt, und scheint ihm nicht, der hoffe auf den Namen des Herrn, und verlasse sich auf seinen Gott. Hier muß sich Glaube als Glaube verhalten, da er eine gewisse Zuversicht ist, daß, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11. v. 1. und was man so oft gesungen: (Ohne Fühlen will ich trauen, bis die Zeit kommt, ihn zu schauen) das muß hier bewiesen werden. Das Wort ist da, worauf der Glaube fassen kan: Ich will dich nicht verlassen, ich will dich nicht versäumen, Ebr. 13. v. 5. darinne eine fünffmalige Versicherung gegeben wird, daß kein Verlassen noch Versäumen geschehen sollte. Welches gleichsam fünff Stügen sind, die unter das bebende und zagende Herz gesetzt werden, damit es nicht wackele. So ist uns eine ganze Wolcke Zeugen Ebr. 12. v. 1. vorgegangen, die sich lediglich an das Wort der Verheißung gehalten. Insbesondere David Ps. 23. v. 4. Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Es wird zwar dem armen Herzen sauer, sich im Dunkeln, und unter so vielen Zusätzen des argen Feindes, an den zu halten, deres nicht siehet, als sehe es ihn, Ebr. cap. 11. v. 27. Aber da es im Verborgenen durch den Tröster gestärcket wird, so arbeitet sich der Glaube doch durch alle Macht der Finsterniß hindurch, und wird der Sieg, der die Welt überwindet. 1. Joh. 5. v. 3. Ja, will Gott selbst einen Feind agiren, und scheint, als wenn er sein eigenes Wort und Verheißung aufheben wolle, so muß sich die Seele an die heilige Ver-

Verstellung nicht lehren, sondern glauben, daß er die Liebe bleibe, und sich selbst in Ewigkeit nicht verleugnen könne. Will er aber das Vater-Herz nicht sehen lassen, es sey denn, daß ein Kampf mit ihm gewaget, und diß Kleinod errungen werde: Wohlán, so mache man es wie Jacob, von dem es Hosea cap. 12. v. 4. 5. heisset: Er hat von allen Kräfften mit Gott gekämpffet. Er kämpffte mit dem Engel, und siegete. Wie es zwischen Gott und der Seele bey diesem Kampff zugehe, finden wir in dem Liede: Ich liebe dich herzlich, o Jesu, für allen v. 12 & 16. gar fein entworffen:

Jesus.

Ich könnte dich gleichwohl verstoßen zur Hölle;
Denn würde man sehen, wie du dich möchtest
stellen,

Du würdest aufhören zu lieben, und hassen
Den, der dich nunmehr hatt' gänglich ver-
lassen.

Seele.

Ach! Lieber, wie soltst du das können und wollen,
Und halten so theure Zusage nicht sollen?

Du hast den Bekehrten zu helfen verspro-
chen,

Was du mir beeidet wird nimmer gebrochen.

Jesus.

Wer wolte mich zwingen dich Sünder zu lieben?
Einen solchen, der öftters mich pflegt zu betrüben,
Ich hasse die Bösen, und liebe die Frommen,
Ein reines Herz laß ich vor mein Gesicht
kommen.

Seele.

Seele.

Ich leugne nicht, daß ich gesündigt habe,
Doch glaub ich, dein Blut mich von Sünden
wäscht abe.

Und da du mich wegen der Sünde wolltst
hassen,

So wollt ich dein^e eigene Gerechtigkeit fassen.

Iesus.

Wer dabey mich fasset, dem ist es gelungen,
Dein Glaube, mein Liebste, der hat mich be-
zwungen.

Ich lieb dich, ich halt dich, ich will dich nicht
lassen,

Ich will dich annehmen, ich will dich umfas-
sen.

Bestehet aber der Glaube gegen Gott den All-
mächtigen, und überwindet ihn durch sein eigenes
Wort und Verheißung, so kan er mit dem Teuffel
noch viel eher fertig werden. Die Seele hat mehr
Recht in Gottes Gerichte ihn zu verklagen, als er
sie. Er ist auch gottloser, wie die Seele, ja die
Seele hat mehrentheils alles Elend und Unglück
von ihm, sintemal er der grosse Verführer ist, der die
ganze Welt verführet hat. Offenb. Joh. cap. 12.
v. 9. und darff also nicht lange suchen, was sie ihm
antworten will. Ein Wörtlein kan ihn fällen,
das Glied kan dem Haupte nachsprechen: Es
kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts
an mir, Joh. 16. v. 30. Wie er mit seinem himm-
lischen Vater am Delberge fertig war, da es bluti-
gen Schweiß setzte, denn waren ihm alle vom Teuf-
fel

fel und Welt zugefügte Leiden leichte. So ist auch der Seele, als dem Gliede, alles erträglicher, wenn Gott aufhöret, erschrecklich zu seyn. Jerem. cap. 17. v. 17. Endlich gehöret zum Wohlverhalten, daß man sich unter solcher Zucht für Gott mißfälligen und dem Nächsten anstößigen Worten hüte, wider Ungedult kämpffe, und den Schmerz im geheim verschmerze. Haben schon Hiob und Jeremias dergleichen in ihrer Angst ausgestossen, und Gott hat sie ihnen nicht als Tod, Sünden angerechnet, doch auch nicht gebilliget, so stehen sie hierinne, was diese und andere Schwachheiten betrifft, nicht zur Nachfolge. Sie sind auch in der Absicht, daß ihre Versuchungen viel härter gewesen, eher zu entschuldigen. Wenigstens helfen harte Worte und Ungedult nichts, sondern geben nur eine Materie, sich vor Gott deshalb aufs neu zu demüthigen, und sie ihm abzubitten. Nun noch mit wenigen

III. Von der Errettung selber etwas hinzu zuthun, so ist auch hier, wie sonst, Gott alles in allem! Vom Vater sagt Paulus, daß er seine Kinder nicht allein züchtige, sondern auch einige, die es nöthig hätten, staupe, Ebr. 12. v. 6. und also härter, als andere, tractire. Dem Herrn Jesu wird das Schmelzen zugeschrieben, Mal. cap. 3. v. 2. 3. da es heisset: Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen. Ist also
die

446 VII. Predigt. Von der Errettung

die Seele in guter Hand; der Schmelker ist kein Feind, sondern ein Freund. Dieser Goldschmid macht tüchtige Arbeit. Wie wir singen:

Es wird das Gold im Leiden rein gefeget:

Der Ofen ist das Creuz, der Test das Herz.

Die Schlacke ist, was sich in Gliedern reget,

Der Schmelzer ist mein Freund; die Glut
der Schmerzh,

Muß gleich das Gold durchs Feuer gehn,

So bleibt es doch verklärt in seinem Siegel
stehn.

Der heilige Geist exerciret hierbey alle seine Aemter; was zu straffen ist, straffet er, wo Lehre nöthig, da lehret er, ist was zu erinnern, dergleichen die Seele in der Angst bedarff, so übet er sein Erinnerungs-Amt, Joh. 14. v. 26. Und wo er trösten muß, tröstet er. Daß also die Seele, von der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, auf die heiligste Art bearbeitet wird. Daß aber Gott hierbey alles thun muß, das lehret so gar die Erfahrung. Alle menschliche Zuredungen prallen ab. Was sonst den kräftigsten Trost gegeben, ist alles todt und erstorben. Ja ehe Gott mit der Seele im Feuer fertig wird, so sind die trostvollen Sprüche aus dem Evangelio inapplicable. Sie sagt auch: Das gehöret für mich nicht, das gehet andere an. Fürbitte ist hier noch das Beste, die der Herr Jesus selbst thut. Luc. 22. v. 32. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Gott krieget auch daher mit Recht alle Ehre der Errettung, wie Hiskia saget Jes. cap. 38. v. 17. Um Trost war mir sehr bange, du aber hast

hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verderbe, das letzte, daß die Seele nicht verderbe, ist also die wahre Ursache, warum Gott allein geschäftig ist. Menschen, zumal blinde und unerfahrene Seel-Sorger, möchten das ganze Spiel verderben, und übel nur ärger machen. So sind Menschen, auch die besten Seel-Sorger, denen Feinden, und dem Feuer, womit die Seele geängstet wird, nicht gewachsen, es muß ein Stärkerer über sie kommen. Will sich aber GOTT eines evangelischen Zuspruches von aussen bedienen, so macht er oft aus einem einzigen Wörtchen einen Schlüssel, der sich zum Herzen schiebet, es öffnen und erquickten kan. Da man denn den Unterscheid zwischen menschlichen Worten, und Worten, die der heilige Geist redet, machen lernet, daß ohne ihn und seinen Beistand eben so wenig auszurichten sey, als wenn ein Schiffer keinen Wind hat. Die Worte aber die der Herr Jesus und sein Geist spricht, die sind Geist, und sind Leben Joh. 6. v. 63. Das eigentliche Werk Gottes aber, ist die Aufsicht, daß nicht zu viel, und nicht zu wenig geschehe, oder die Seele nicht versucht werde über Vermögen 1. Cor. 10. v. 10. käme es auf den Willen des Widersachers an, er würde sie auf einmal verschlingen, oder wie Lutherus sagt: In das Fünkchen des Glaubens ein ganzes Küßen Wasser gießen, es auszulöschen. So aber machet der Anfänger und Vollender des Glaubens, daß ihm der Feind sein Werk, so klein es auch scheint zu seyn, nicht verderbe. Und das ist es, was er schon lange durch Jesaiam ausgesprochen,

chen,

448 VII. Predigt. Von der Errettung

chen, 43. v. 1. seq. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein: Denn so du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Und so du ins Feuer gehst, solt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden, geräth also wohl die Seele in Versuchung, aber sie kommt nicht drinne um. Ihr wird bange, aber sie verzaget nicht, 2. Cor. 4. v. 8. 9. Und wenn es aufs höchste kommt, und ein Kampff mit dem Tode und Verzweiflung übernommen werden muß, so heißet es doch Ps. 138. v. 7. Wenn ich mitten in der Angst bin, so erquickest du mich. Du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Ps. 23. v. 4. Wie er nun das zerstoffene Rohr um des willen nicht zerbricht, und das alimmente Focht nicht auslöschet, damit er ausführe das Gericht zum Siege; Matth. 12. v. 20. so nimmt die Versuchung, wenn sie ihren Zweck erreichet hat, ein solches Ende, daß es heißen muß, der Herr hat alles wohl gemacht. Am meisten aber, wirfft sich die durchs Feuer zwar kümmerlich doch seliger rettete Seele vor dem Throne seiner Erbarmung nieder, wäschet ihre Hände in Danck, und Freuden-Thränen, küßet die Ruthe, die mit lauter Gnade und Liebe gewunden, zwar heylsamlich gezüchtiget, aber nicht dem Tode übergeben hat. Ps. 118. v. 18. Denn heißet es: Seele vergiß nicht, was er dir Gutes gethan, der dir alle deine Sünde vergiebt &c. dein Leben vom Verderben erlöst, und dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ist das Ende

Ende
Erlö
gam
len, u
was
versä
M
bare
auch
hält,
sie du
hindu
Bar
aber
man
gegen
schlä
len si
ter so
werff
Freu
Zuch
sich v
den c
Gna
bet u
vrag
lich b
tet, a
selig
ber l
keit f
E

Ende da, so gehet sie auch jauchzend dem Tode und Ewigkeit entgegen, denn sie ist eine dem Bräutigam wohlgeschmückte Braut. Soll sie noch wahlen, und in der sterblichen Hütte bleiben, so lebet sie, was sie lebet, Gott in Christo Jesu, suchet das veräumelte mit gedoppelter Erene einzuholen.

Man lerne hieraus zum Beschluß die unwandelbare Heiligkeit Gottes erkennen, die niemanden, auch ihren Freunden und Kindern, nichts zu gut hält, sondern wenn sie der Unlauterkeit nachhängen, sie durch eine heisse Bluth schwerer Anfechtungen hindurch ziehet, daß sie gereinigt werden. Die Barmherzigkeit samt dem Verdienste des Mittlers aber machen, daß sie gerettet werden. Darum jage man nach der Heiligung, und hüte sich für Untreu gegen Gnade und bessere Erkenntniß, denn die schläget Wunden ins Gewissen, die schwer zu heilen sind, und wer sich getroffen findet, gehe nicht weiter fort, sondern raffe sich den Augenblick auf, und werffe weg, was das Gewissen verunruhiget, die Freudigkeit dämpffet, und Holz und Stroh zum Zucht-Feuer zusammen träget, dagegen wasche er sich von neuen im Blute seines Erlösers, erneure den auf Gottes Seiten fest stehenden Bund der Gnaden, und beflleißige sich unter anhaltendem Gebet und Wachen der göttlichen Lauterkeit, *εισαγγελίας* des 2. Cor. 1. b. 12. deren sich Paulus so ernstlich beflissen hat, so wird er zwar, dem allen ungeachtet, als ein armer Sünder sterben, und aus Gnaden selig werden müssen, aber das Gewissen, so sich grober Unlauterkeiten unbewußt, wird eher Freudigkeit fassen, und zu Gott dem versöhneten Abba Zu-

Erster Theil. Sf flucht

450 VII. Predigt. Von der Errettung ic.

flucht nehmen können. Am meisten aber laßet uns an dem so Ruh- und Friedens-vollen Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott studiren, denselben recht aus dem Grunde zu verstehen, daß, wenn der Feind das Leben verklaget, wir von allem, was Sünde und Unlauterkeit heisset, weg, und auf Jesum, das für die Sünde der Welt erwürgete Lamm Gottes, sehen lernen, und wir so dann seine Gerechtigkeit werden, wie er unsere Sünde worden ist. An dem Schilde des Glaubens prallen die feurigen Pfeile des Bösewichtes ab, und er krieget so viel Raum nicht, der Seele mit Beängstigungen zuzusetzen, als er thun kan, wenn er sie, auf Sünde und Unlauterkeit zu sehen, bewegen kan. O! es ist was grosses und seliges was Lutherus saget: Und wenn du dem Teuffel im Rachen stecktest, und könntest das Wort fassen, so müßtest du wieder heraus, und bleiben, wo das Wort bleibet. Wer wolte an der Kunst nicht lernen, sie in der Todes-Stunde, wenn uns alles verläßt, zu üben, und dadurch obzusiegen? Der Herr lehre uns, daß keine Sünde zu klein, die nach dem Gesetz nicht verdammen könne; und keine Sünde zu groß, die nach dem Evangelio nicht könne vergeben werden.



VIII. Pre

VIII.

Bo
un

D

und v.
v. i.
darzu
Weil
der
Gott
den, h
seiner
hätte e
dancet
Ich n
meine
Christ
künd
1. Cor
in die
nennet
einen f
24. v.
Jesu
Schla